

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 42 (1959)
Heft: 2

Rubrik: Aus der Bewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dessen, was er in heutiger theologischer Apologetik als Sophistik aufdeckt, weithin einfach im Recht ist. — Und eben angesichts dieser Unzulänglichkeit stellt Haenßler mit seiner Schrift die eine große Frage, auf die hier in Wahrheit doch alles ankommt: Mit welchem Recht behauptet das Christentum ein transzendentes jenseitiges Sein, nach welchem wir unsere ganze Existenz auszurichten hätten? Dieser herausfordernden Frage kann die Theologie nicht ausweichen, weil sie ihr ja gestellt wird in der Form eines Ultimatus.» Prof. Rud. Liechtenhan (Basel) schreibt: «Wer immer hinter dem Ofen sitzt, wird krank. In vorliegender Schrift weht geistiger Bisluft. Ihre Lektüre wäre vor allem jenen Theologen zu empfehlen, die in ihrem Denken weichlich geworden sind.»

Die Schriftenreihe wird fortgesetzt. Prospekte und Hefte sind zu beziehen durch die Auslieferungsstelle: *Gesellschaft für Wissen und Wahrheit, Postfach 509, Bern 2.*

SPLITTER UND SPÄNE

Geh in Keller — siehst heller!

Das «Freidenkerblatt» Nr. 1 der U.S.F. richtet gegen mich einen Vorwurf, den ich nicht unerwidert lassen kann.

Ich empfinde es immer als große Ehre und Freude, wenn von Basel ein Freundschaftspfeil gegen mich abgeschossen wird. Nur ist es nicht gerade logisch (gut begründet), wenn dies erst jetzt, nach meinem Protestbrief zum Vortrag Gentsch geschieht, bei dem es sogar auch den Baslern nicht ganz wohl war, weshalb sie ihm schriftlich zum voraus einiges klarmachten. Vor einem Jahr habe ich keinen Ton von Protest gegen meine Sonnwendrede vernommen, sondern im Gegenteil reichlichen Applaus. Gesinnungsfreund Dr. Gschwind schrieb mir nachträglich sogar einen Dankbrief, weil ich ihn durch meine Ausführungen auf neue Gedanken gebracht habe. Ueberhaupt hatte ich den bestimmten Eindruck, daß mein Standpunkt des sozialistischen Freidenkertums von den Baslern zustimmend begrüßt wurde. Einige von ihnen haben ihre Zustimmung offen ausgesprochen. Nur mein Beitrag zum vergnüglichen Teil, meine Rezitation einiger gehaltvoller Anti-Stalin- und Anti-PdA-Gedichte von Hans Itschner schienen mir von einigen Zuhörern übel vermerkt worden zu sein. Hier scheint mir deshalb der wirkliche Grund der Basler Rachelust zu liegen. Angesichts dieser Tatsache nehme ich den nachträglich künstlich an den Haaren herbeigezogenen Vorwurf nicht sonderlich tragisch.

Es ist mein gutes Recht, die Bibel so zu erklären, wie ich sie frei denkend verstehe. Dies um so mehr, als es in concreto keine einheitliche und allgemein anerkannte Freidenkerauffassung gibt. Um dies zu erkennen, muß man nur die erste Nummer des «Freidenkerblatts» der USF lesen. Da schreibt auf S. 1 der Chefredaktor geradezu eine Lobhudelei auf den kürzlich verstorbenen Papst und seine Freidenkertendenz. (Der «Freidenker» der FVS schreibt über den gleichen Gegenstand aus englischen Quellen wenigstens um einen Grad kritischer, aber auch sehr zurückhaltend.) Auf S. 3 wird mir vorgeworfen, ich verteidige die Evangelien und ihre angeblich sozialen Tendenzen. (Die sozialen Tendenzen der Evangelien haben immerhin zur Entstehung des modernen Sozialismus wesentlich beigetragen.) Auf S. 7 wird sehr zu Recht in zwei Artikeln auf die sozial progressiven Tendenzen der Bibel und den tiefen Widerspruch zwischen Bibel und Romkirche aufmerksam gemacht!

«Religion ist der Hulahoop des Geistes: Sie verursacht Verrenkungen des Geistes, dreht sich im Kreise und macht die ganze Welt verrückt.»

Auf S. 5 aber wird die Bibel kurzerhand als unsittliches Buch abgetan. Welche Sitten dieser Ethiker W. E. vertritt, erhellt aus folgenden zwei Sätzen: Im Religionsunterricht «wird die Geschichte eines uns völlig fremden Volkes, ... das eine unserem Wesen gegenüber gänzlich andere Mentalität hat, zu einem Glaubensbekenntnis erhoben und zu einer, d. h. zur christlichen Religion gemacht». Und: «Mit Recht dürfen wir uns einsetzen für das, was uns dient.» Diese beiden Sätze zeugen von falscher und ungenügender Erkenntnis der Weltgeschichte und der sozialen Beziehungen, und deshalb der Ethik. Sie sind aus dem Arsenal des Antisemitismus und der deutschnationalen Heldenromantik genommen. Sie wiederholen die Unmoral der Nazi. Inwiefern soll das jüdische Volk eine unserem Wesen gegenüber gänzlich andere Mentalität haben? Recht ist in jedem Fall immer nur das, was *allen* dient, und deshalb auch *uns*. Solche Lehren werden in Basel von den Freidenkern der Jugend als Ethikunterricht geboten: 1. Die Bibel ist ein unsittliches Buch. 2. Die Juden haben eine unserem Wesen fremde Mentalität. 3. Recht ist, was *uns* nützt. USF, mir graut vor dir und deinen Engeln!

Die Ethik der Freidenker ist die Erkenntnistheorie, die Logik und Dialektik, und die aus wahrer wissenschaftlicher Erkenntnis gezogene Unterweisung der Jugend und der Erwachsenen. Nur die wahre wissenschaftliche Aufklärung kann den Fels der Dummheit langsam verwitern, auf dem manchenmal nicht nur die Kirche Roms, sondern auch die Weisheit der Freidenker erbaut zu sein scheint. Ich schließe deshalb mit dem Wunsche: Geh in Keller — siehst heller! Und: *Ecrasez l'infame!* Walter Nelz

Orden und Klöster

Der Jesuiten-Orden hat sich in den letzten 50 Jahren um 18 000 Mitglieder auf 34 000 vermehrt. Ihm unterstehen 6600 Missionsstationen, 365 Spitäler, 174 Exerzitien-Häuser, 60 Hochschulen und Universitäten, 1320 Zeitschriften in 50 Sprachen und Radio Vatikan.

Insgesamt zählt die Römische Kirche in 1100 Orden und Kongregationen mit 80 000 Niederlassungen, 1,1 Millionen Mönche und Nonnen.

(Informationsdienst des Deutschen Volksbundes für Geistesfreiheit)



AUS DER BEWEGUNG

Mitteilung des Zentralvorstandes

Unsere *ordentliche Delegiertenversammlung*, mit vorangehender Präsidentenkonferenz, findet

Samstag und Sonntag, den 11. und 12. April 1959,

in Basel statt. Anträge zuhanden der Delegiertenversammlung müssen bis spätestens 14. Februar eingereicht werden. Einzelheiten über Lokal usw. werden in der nächsten Nummer bekanntgegeben.

Mitteilung der Redaktions-Kommission

Um Irrtümer zu vermeiden, machen wir unsere geschätzten Abonnenten, Leser und Gesinnungsfreunde darauf aufmerksam, daß in Basel am 1. Januar 1959 die Nummer 1 des «Freidenkerblattes», Organ des USF, erschienen ist. Da Format und Kopf dieses neuen Blattes bei nur flüchtiger Betrachtung zu Verwechslungen mit unserem «FREIDENKER» führen könnten, möchten wir betonen, daß die Freigeistige Vereinigung der Schweiz mit ihren Ortsgruppen Aarau, Basel, Bern, Biel, Luzern, Olten, Schaffhausen und Zürich mit dieser Schrift absolut nichts zu tun hat.

An sich würden wir ein weiteres Publikationsorgan, das für unsere Idee eintritt, gewiß von ganzem Herzen begrüßen. Das Niveau dieser neuen Zeitung ist jedoch nicht dazu angetan, bei uns Freude über eine solche Schützenhilfe aufkommen zu lassen. Wir sind nach wie vor der Auffassung, daß der Kampf für unsere freigeistige Weltanschauung nur mit einer vornehmen Schreibweise geführt werden kann, die davon absieht, den Gegner in seinen rein persönlichen Gefühlen zu verletzen. Wir werden uns weiter bemühen, durch Tatsachen und Argumente zu überzeugen, unter Verzicht auf alle Verunglimpfungen. Das Studium der er-

sten Nummer des Freidenkerblattes hat uns bestätigt, daß wir uns damit auf dem rechten Weg befinden.

Wir bitten alle Leser, dem «FREIDENKER», einziges Organ der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz (FVS), die Treue zu halten. Probenummern und Werbeexemplare können bei der Geschäftsstelle bezogen werden. W. Dübi

Ortsgruppe Bern

Freitag, den 20. Februar 1959, 20 Uhr, im Hotel National, Saal Bijou, Vortrag von Gesinnungsfreund Dr. W. Nelz, Zürich, über

Warum und wie denkt der Mensch?

Wer den temperamentvollen Referenten anlässlich seines letzten Vortrages «Sozialismus und Freidenkertum» hörte, wird diesen Abend gerne der Ortsgruppe reservieren. Bringen Sie Freunde und Bekannte mit.

Ortsgruppe Biel

Freitag, den 6. Februar 1959, 20 Uhr, Restaurant Proletaria, Untergasse,

ordentliche Generalversammlung.

Ortsgruppe Zürich

Freitag, den 6. Februar 1959, 20 Uhr, im Volkshaus, gelber Saal, Stauffacherstraße 60, Vortrag von Gesinnungsfreund Walter Bärtschi, Olten, über

«Grenzen des Erkennens».

Jeden Mittwoch ab 20 Uhr zwanglose Zusammenkunft im Restaurant «Strohhof», Zürich 1, Augustinergasse 3.

Ortsgruppe Zürich

Mit dem Vortrag «Die Grenzen des Lebens» (9. 1. 1959) führte uns Herr Dr. Sam. Blumer, Wädenswil, in ein Forschungsgebiet ein, das erst in jüngster Zeit durch die Erfindung des Elektronenmikroskopes richtig erschlossen worden ist, in die verborgene Welt der Viren (Erreger ansteckender Krankheiten; *Virus* lat. = Gift). Diese kleinsten, dem Lichtmikroskop nicht mehr zugänglichen Wesen bewirken in pflanzlichen und tierischen Organismen Krankheiten teils leichter, teils aber auch sehr gefährlicher Art, beim Menschen u. a. Kinderlähmung, Pocken, bei Tieren die Maul- und Klauenseuche. Seinem Tätigkeitsgebiet entsprechend sprach der Referent vor allem von den Viren im Pflanzenbereich und zeigte ihre zerstörende Wirkung im Lichtbild an einer Reihe von Pflanzen, zum Beispiel an Bohnen- und Tomatenblättern, Äpfeln, Kohl, Kirschbäumen. Die hellen Zeichnungen an Begonienblättern, die weißen Streifen an roten Rosen, die wir als schön empfinden, zeugen für das Vorhandensein von Viren.

Dr. Blumer weitete seinen Vortrag auf Fragen aus wie: Was ist das Leben? und: Wie ist es entstanden? Stoffwechsel und Fortpflanzungsfähigkeit sind unerläßliche Merkmale des Lebens. Die Viren sind keine Lebensträger und nicht als Urform des Lebens anzusehen; sie können nur in lebenden Zellen existieren; ihr Dasein setzt also schon Leben voraus. Wie dieses entstanden ist, weiß man heute noch nicht. Die Hypothese von der Urzeugung — Entstehung aus anorganischer Materie — hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich, und die stete Vervollkommnung der Forschungsmethoden berechtigt zur Hoffnung, daß früher oder später auch dieses Rätsel gelöst werden wird, und damit bräche das letzte Scheinargu-

ment für die Annahme eines göttlichen Schöpfungsaktes endgültig in sich zusammen.

Wir danken Herrn Dr. Blumer für seinen klaren, aufschlußreichen Vortrag aufs beste und begrüßen auch die von Gsfrd. Dr. Titze angebrachte Anregung, an unsern Vortragsabenden öfters naturwissenschaftliche Themen zu bieten, da sie uns zum Auf- und Ausbau unseres Weltbildes besser dienen als philosophische Erörterungen. Br.

Die *Sonnwendfeier*, die Sonntag, den 14. Dezember 1958, im «Strohhof» stattfand, gestaltete sich für die zahlreichen Teilnehmer zu einem eindrucksvollen und frohen Anlaß. Gsfrd. Künzli bot zur Einleitung des ersten Teils auf seinem prachtvollen Tonbandgerät ein Flötenkonzert von Vivaldi, zum Abschluß die «Ouvertüre 1812» von Tschaiakowsky, beide in erstklassiger orchesterlicher Ausführung. Frau Martha Fickenwirth trug mit sichtlich innerer Anteilnahme ein Sonnwendgedicht eindrucksvoll vor, und dann folgte die gehaltvolle Ansprache von Gsfrd. E. Brauchlin. — Nach dem Abendessen kam vornehmlich die leichtergeschürzte Muse zum Wort. Dazu zählten allerdings nicht die von Gsfrd. E. Sidler markant vorgetragenen Gedichte von Fr. Nietzsche, auch nicht der Beitrag von Martha Fickenwirth, die sich wieder als feinsinnige Interpretin der Poesie von G. Keller und C. Spitteler erwies. Viel Spaß bereitete uns Gsfrd. O. Fickenwirth mit der urkomischen Wiedergabe des von ihm den veränderten Zeitverhältnissen angepaßten Gedichtes «Kultur auf dem Lande» von A. Huggenberger und J. Steblers «Heiri Bünzli». Auch als Magier stellte er sich wieder vor; doch gestattete ihm die Enge des Raumes leider nur die Vorführung weniger Proben seiner immer wieder fesselnden Kunst. Heitere Anekdoten hörten wir von Gsfrd. O. Zimmermann und Frau E. Sidler, und E. Brauchlin überraschte die «ahnungslosen» Zuhörer mit seiner an launigen Einfällen reichen Humoreske «Aus der Schöpfungsgeschichte», die ihm reichen Beifall einbrachte. Während des Essens und zwischen den Programmnummern unterhielt uns Herr Josef Sürth angenehm und sehr fleißig mit Klaviervorträgen, und endlich reichte es noch zu einigen Tänzen. Die Feier, die um 17 Uhr begonnen hatte, endete um 23 Uhr in allerbesten Stimmung.

Herzlichen Dank allen denen, die zum Gelingen dieses Abends etwas beigetragen haben, auch für die Ausschmückung der Tische!

(Zusammenfassung der Berichte von H. C. und M. G., die wir raumes halber nicht einzeln bringen können. Red.)

Die Humoreske

«Aus der Schöpfungsgeschichte»

die von ihrem Verfasser E. Brauchlin an den Sonnwendfeiern der Ortsgruppen Bern und Zürich vorgelesen wurde und mit ihren launigen Einfällen viel Heiterkeit erregte, ist auf Wunsch vieler Zuhörer im Druck erschienen. — Das von der Druckereigenossenschaft Aarau gefällig ausgestattete 16seitige Heft ist zum Preise von Fr. 1.50 bei den Präsidenten der OG Bern und Zürich und bei der Geschäftsstelle der FVS zu beziehen. Da nur eine kleine Auflage hergestellt wurde, empfiehlt sich eine baldige Bestellung.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Ehrenpräsident: Ernst Brauchlin, Konkordiastr. 5, Zürich 32. Präsident: Marcel Bollinger, Neugrütthalde, Berlingen SH. Geschäfts- und Literaturstelle: Oskar E. Zimmermann, Arbenzstr. 12, Zürich 8, Tel. (051) 32 13 82.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktions-Kommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Einsendungen für den Textteil sind zu richten an Walter Schieb, Postfach 1197, Bern 2. Redaktionsschluß für den Textteil jeweils am 5. des Monats. Unverlangte Manuskripte, die keine Verwendung finden, werden nur zurückgesandt, wenn das Rückporto beiliegt. — Der Abdruck eines Beitrages bedeutet nicht in jedem Falle die volle Zustimmung der Schriftleitung. — Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.—. Deutschland: jährlich DM 5.—; halbjährlich DM 3.—. Uebrigens Ausland: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.— zuzüglich Porto. Verkaufspreis der Einzelnummer Fr. —.50 bzw. DM —.50. Für die Mitglieder der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz ist das Abonnement obligatorisch. Bestellungen, Adreßänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Arbenzstr. 12, Zürich 8. Postcheck-Konto Zürich VIII 4 88 53. Bestellungen und Auslieferung für Deutschland: Weltkugel-Verlag, Bad Godesberg, Postfach 690, Postcheck: Köln 53427.

Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz. Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Renggerstr. 44, Telefon (064) 2 25 60.